

## Kunst aus dem Bestand der Stiftung Mecklenburg

Der Kunstbestand der Stiftung Mecklenburg ist keine Sammlung im musealen Sinne. Sie widerspiegelt aber den historischen Rahmen für das mecklenburgische Kunstgeschehen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zur deutschen Teilung und zeigt darüber hinaus, wie in Mecklenburg geborene Künstler sich bis in die 1990er Jahre hinein an die Landschaft ihrer Jugend erinnerten.

Zum Kunstbestand gehören unter anderem Werke von Carl Malchin, Karl Lorenz Rettich, Franz Bunke, Paul Müller-Kaempff und Friedrich Wachenhusen. Sie vertreten die erste Generation jener Künstler, die der um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommenen Bewegung der Freilichtmalerei folgten. In ganz Europa entstanden damals Künstlerkolonien. Die Landschaft jenseits der Großstadt wurde zum alternativen Lebensraum und Schauplatz einer antiakademischen Bewegung. Nach Mecklenburg kam die Freilichtmalerei von Weimar und Berlin aus. Hier entstand die Künstlerkolonie Schwaan. Ahrenshoop, auf dem pommerschen Fischland gelegen, strahlte aber nach Mecklenburg aus. Als erster Maler entdeckte der langjährige Chefkonservator der Schweriner Großherzoglichen Gemäldesammlung Carl Malchin die Dörfer des Fischlands. Er hatte im künstlerisch progressiven Weimar studiert. Sein Sinn für die Wirklichkeit, die eingehende Kenntnis der Landschaft und Lebensweise seiner Heimat, die Sympathie für das Tagewerk ihrer Bewohner und sein hohes malerisches Können ließen Bilder von bleibender Überzeugungskraft entstehen.



Franz Bunke »Wiesenlandschaft mit Brücke und Kirchdorf«

In Ahrenshoop wirkte der aus Oldenburg stammende Paul Müller-Kaempff. 1892 baute Paul Müller-Kaempff in dem abgelegenen Fischerdorf ein Atelierhaus und gründete drei Jahre später mit dem Schweriner Friedrich Wachenhusen die Malschule St. Lukas, die vor allem Frauen unterrichtete und bedeutende Künstlerinnen, die u. a. in Paris,

Kopenhagen und Berlin wirkten, hervorbrachte.

In Schwaan wurde der hier geborene Franz Bunke zum Initiator der Künstlerkolonie. Auch er hatte in Weimar studiert und übernahm noch in jungen Jahren ein Lehramt an der dortigen Akademie. Häufig weilte er sommers mit seinen Schülern im heimatlichen Schwaan. Wilhelm Facklam – die Stiftung Mecklenburg besitzt ein umfangreiches Konvolut dieses Künstlers – gehörte dazu. Franz Bunke gibt auf meisterhafte Weise die Landschaft der Gegend in natürlichem Licht wieder.

Viele der damals in Mecklenburg arbeitenden Künstlerinnen und Künstler unterhielten enge Beziehungen zu akademischen Zentren mit ihren Ausstellungsmöglichkeiten. Häufig kamen Berliner Künstler, wie der zu seiner Zeit hoch angesehene Ulrich Hübner, Mitglied der Berliner Sezession oder Lovis Corinth nach Mecklenburg. Neben diesen ist auch Hans Licht, der mit seinem Lehrer Eugen Bracht, Vertreter der Freilichtmalerei an der Berliner Akademie, in Burg Stargard eine Malschule eröffnet hatte, in der Sammlung vertreten. Deren wichtigste Schülerin, Marie Hager, ist ebenso im Kunstbestand der Stiftung präsent wie Helene Dolberg, die auch bei Bracht gemalt und später im Rostock der 1920er Jahre schon modernere Einflüsse von Jugendstil und Expressionismus aufgenommen hatte.

Mit dem Ersten Weltkrieg hatten sich die Künstlerkolonien in ihrer ursprünglichen Form aufgelöst. Andere Formen künstlerischer Zusammenarbeit, wie die Vereinigung Rostocker Künstler, wurden wichtig. Sie wirkte in den 1920er und frühen 1930er Jahren ausgesprochen progressiv. Egon Tschirch und Thuro Balzer gehörten dazu. Namentlich der expressionistisch geprägte Tschirch spielte eine prägnante Rolle im Rostocker Kunstleben jener Zeit.

Der aus Gnoien gebürtige Erich Wegner studierte nach einer Lehrzeit am Rostocker Theater 1919 in Hannover und wurde dort ein wichtiger Vertreter der Neuen Sachlichkeit. Bis an sein Lebensende beschäftigte Wegner das maritime Sujet, die Welt der Hafens- und Werftarbeiter, die von Wind und Wetter geformte Landschaft an der Küste. Eine schwarz verschattete Düne wurde ihm 1945 zur Metapher für die wundübersäte Heimat.



Erich Wegner »Die Werft - SAS 38«

Der zwölf Jahre jüngere Karl Christian Klasen hat anders als Wegner den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt. Seine Schulzeit verbrachte Klasen im Güstrow Ernst Barlachs. Der Barlach-Freund Friedrich Schult förderte den Begabten. Seit 1933 auf Poel ansässig, wo das Inselmuseum in Kirchdorf heute den umfangreichen Klasen-Bestand der Stiftung Mecklenburg pflegt, suchte er das Erlebnis der Stille in der dortigen Landschaft.

Das unsäglichke Ausmaß der Zerstörung, das der Zweite Weltkrieg auch über Mecklenburg gebracht hatte, wurde von Künstlern dokumentiert. An Thuro Balzer war dazu ein Auftrag der Stadt Rostock ergangen. Auch in anderen Städten malten und zeichneten Künstler den zur sprechenden Landschaft gewordenen Ruin – in Neubrandenburg der Architekt Jorg Brücke. Die Arbeiten Balzers und Brückes im Stiftungsbestand sprechen für sich, besonders im Kontrast zu jenen Ansichten der friedvollen mecklenburgischen Landschaft ein halbes Jahrhundert zuvor.

Im Kunstbestand der Stiftung sind Werke gebürtiger Mecklenburger vertreten, die nach 1945 außerhalb ihrer Heimat wirkten, weil die politischen Verhältnisse dort ihrem Lebens- und Schaffensbedürfnis nicht gemäß waren: So Tisa von der Schulenburg, Schwester Fritz Dietlofs, der als Mitglied des Widerstands vom 20. Juli 1944 hingerichtet worden war. Ihre grafischen Blätter zur menschlichen Not im Nationalsozialismus sind eine späte Erinnerung an das in jungen Jahren in der Heimat erlebte. Das gilt für auch die Werke Günther Ueckers, heute als Pionier einer neuen Kunstsprache nach dem Krieg weltweit geschätzt: In äußerst verknappter, zeichenhafter Form auf der Basis des Nagels als Instrument der Verletzung und Hinrichtung, bringt Uecker die erschütternden Erfahrungen der Kriegszeit auf der mecklenburgischen Halbinsel Wustrow in einer Weise auf den Punkt, die gerade ihrer Einfachheit und Stille wegen im Innersten berührt.